

# McFarlane hatte von Reagan Auftrag zum Freikauf aller Geiseln

## Irans Angebot auf Freilassung zunächst zweier Geiseln wurde abgelehnt

Washington (AP/Reuter/dpa). Das geplante Geschäft, amerikanische Geiseln in Libanon mit Waffen für Iran freizukaufen ist nach einer Meldung der US-Fernsehgesellschaft ABC im letzten Sommer vor allem daran gescheitert, daß die Iraner zunächst nur für die Freilassung zweier Amerikaner sorgen wollten, während die anderen beiden später hätten übergeben werden sollen. Der frühere Sicherheitsberater McFarlane hat den Bericht, die erste detaillierte Darstellung über die Reise nach Teheran, im wesentlichen bestätigt. Danach war McFarlane mit dem Auftrag Präsident Reagans nach Teheran gereist, um vier Geiseln sowie die Leiche des in Geiselhaft umgekommenen CIA-Mannes William Buckley in die USA zurückzubringen. McFarlane habe seinen Gesprächspartnern erklärt, er habe „Order des Präsidenten, alle Geiseln auf einmal zu empfangen“. Dafür sollten Waffen geliefert werden. Wie es hieß, war Oberstleutnant North vom Nationalen Sicherheitsrat hingegen dafür, auf das iranische Angebot einzugehen. McFarlane konnte das wegen der Anweisung Reagans nicht tun. Nachdem sich beide Seiten nicht hätten einigen können, habe McFarlane die Gespräche abgebrochen und die Reise beendet.

Zu der amerikanischen Gruppe gehörten außer McFarlane und North dessen Vorgesetzter im Nationalen Sicherheitsrat, Teicher, ein Farsi sprechender ehemaliger CIA-Agent sowie der israelische Anti-Terror-Experte Amiram Nir. Auf iranischer Seite haben ABC zufolge der Chef des außenpolitischen Parlamentsausschusses, Najafabadi, und der stellvertretende Außenminister Kahid verhandelt. In Israel hielt sich der ehemalige Luftwaffengeneral Secord in der Zeit auf, zu dem North in der Aktion enge Kontakte hielt.

North hatte dem iranischen Waffenhändler Ghorbanifar im März von der geplanten Teheranreise erzählt. Nach der erfolglosen Aktion hatten die USA im Juli direkte Kontakte mit dem iranischen Parlamentspräsidenten Rafsanjani hergestellt. Ghorbanifar soll ABC zufolge empört gewesen sein, daß er bei den Waffengeschäften offenbar ausgeschaltet wurde. Er soll North und Geheimdienstchef Casey gewarnt haben: „Wenn Ihre Leute mir das antun, werden Sie ein größeres Problem als Watergate bekommen.“ Ein Gegner Rafsanjanis, der jeden Kontakt mit Washington ablehnte, soll dann 500 Flugblätter mit Einzelheiten über die Geheimkontakte in Iran verteilt haben.

Der Leiter des US-Geheimdienstes CIA, Casey, ist nach Informationen der Fernsehgesellschaft CBS doch eine der Schlüsselfiguren in der Iran-Affäre. Unter Berufung auf Kongreßkreise meldete CBS, im Büro des entlassenen Mitglieds des Nationalen Sicherheitsrates, North, seien Computerbänder gefunden worden, die häufige Hinweise auf Casey enthielten. Sie ergäben auch, daß North und Casey während des fraglichen Zeitraums des öfteren miteinander telefoniert hätten.

Der Führer der nikaraguanischen Contras sollen sich nach den Erkenntnissen einer Senatsuntersuchung an Hilfgeldern aus dem Ausland bereichert haben. Das geht aus dem Bericht der Ermittler unter Leitung des Senators John Kerry hervor, der der Presse in Washington zugänglich wurde. Darin heißt es unter Berufung auf ehemalige Funktionäre der Contras, die Chefs der größten Rebellen-Gruppe, der Demokratischen Streitkräfte (FDN), lebten mit dem Geld aus dem Ausland im Luxus, während die Männer an der Front unzureichend versorgt seien.

Tagesspiegel, 17.1.87